Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 3 (1913)

Heft: 34

Artikel: Im Rohrstuhl

Autor: Oser, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638764

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

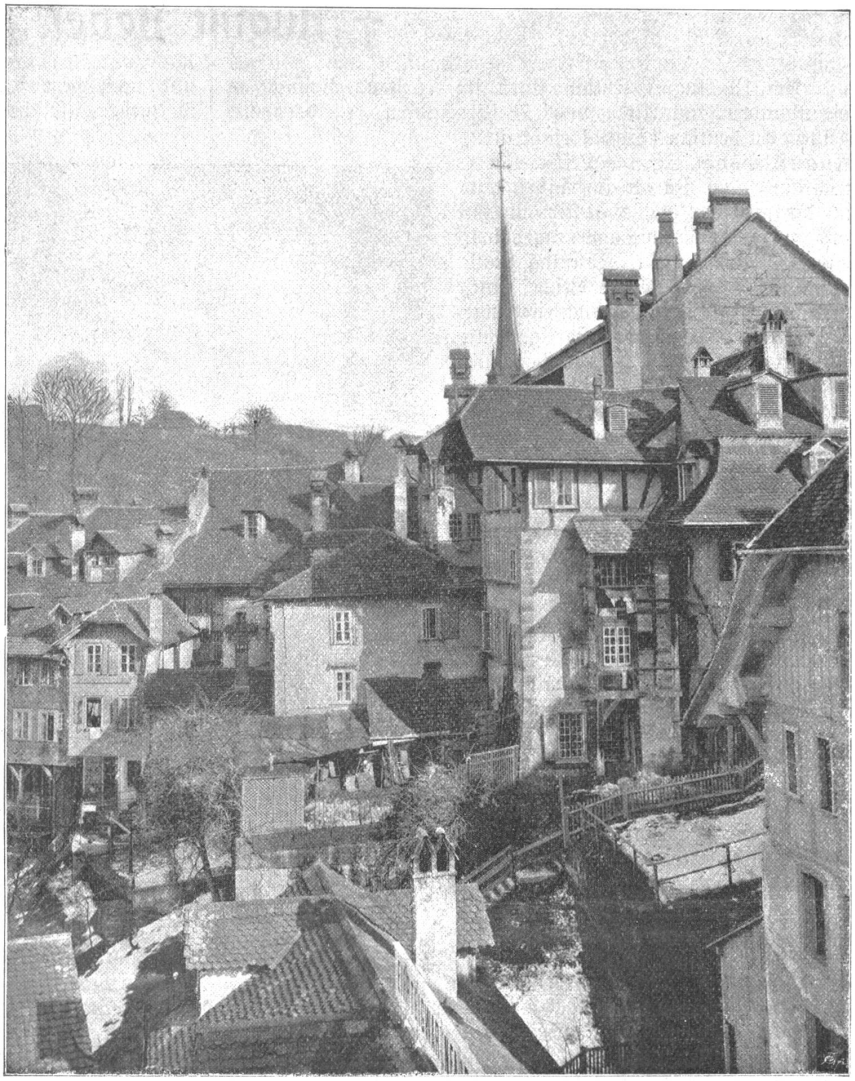
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kleine Anlage mit einigen Ruhebänken erstellen. Man denke an den herrlichen Ausblick auf die Nydeckbrücken, auf die Häuser der alten Stadt, den letzten malerischen Rest der überlieferten Bauherrlichkeit des ältesten Berns. Auf die Lauben mit dem grünen und blühenden Blättergerank, auf die Gärtchen des rückseitigen Staldens. Und dann das heimelige Wasserrauschen des Flusses, das Plätschern der anschlagenden Wellen. Die Wäscherinnen am jenseitigen Ufer, die wehenden Linnen im Wind von Pappel zu Pappel und der Sonne letzter Schein auf den Dächern und Wänden, wenn der Sommerabend niedersinkt. Wie dankbar wären die Altenbergleute für solch ein Plätzchen des Ruhepflegens und der Erholung. Und es will uns fast bedünken, als hätten sie einiges Recht, hier zu wünschen, nachdem sie selbst tief in den eigenen Säckel greifen mußten, um dem Staat die Veränderung zu ermöglichen. Noch etwas anderes ließe sich aus dem Streifen baumbestandenenen Landes an der Aare machen: ein Spielplatz für die Kinder. Das Häuschen links ein Kinderhort und rechts ein eingefriedeter Raum zum Spielen. Jahrhunderte sind vorübergegangen ohne den Kindern des Altenbergs und der Nydeck einen andern Spielplatz zu bieten als die Straße. So lange hat sich das Spiel auf der Straße von den Kindern einer Generation auf die folgende vererbt, daß niemand den Wunsch tat, etwas anderes zu besitzen. Aber nun will es den Leuten scheinen, auf dem freigewordenen Platz Kinder spielen zu sehen, müßte für sie ein kleines Paradies bedeuten, hier würde ihnen ein kleines Reich erstehen, das nur ihnen gehörte; und das Plätzchen würde den Kindern eine eigene Welt, und vielleicht manchmal ein Märchen. Nur etwas müßte, da man gerade beim Räumen ist, verschwinden, und das ist das alte Spritzenhaus an der Ecke, links am Eingang zur Altenbergstraße, dessen Nützlichkeit einer längst vergangenen Zeit angehört, dessen Ecke aber den Leuten ein Dorn im Auge ist, weil sie zur Schmutzablagerungsstätte allerlei unsauberen Volks geworden ist. Für die Wegräumung wüßte man der Stadt Dank. E. Schr.



Blick auf das Häusergewirr rückwärts des Staldens, des ältesten Stadtteils in Bern.

Im Rohrstuhl.

Von E. Oser.

Nun setz' ich, wandermüd' beim Dämmerschein,
Ins breite Rohrgeflecht mich ohne Zaudern.
Wie mancher wohl mag drin gesessen sein,
Mit seinem Gegenüber froh zu plaudern.

Wie manch ein sieches, krankes Menschenkind
Barg seinen Rücken wohl an seiner Lehne,
Als düfteschwer des Lenzes milder Wind
Trug über'n See der Hoffnung Kantilene.

Wie oft wohl klang ein Lachen draus hervor
Von Menschen, die des Lebens Mai genossen,
Die scherzend durch der Freude goldnes Tor
Gestürmt, vom Sonnentaumel übergossen.

Und ach! Wer weiß, ob nicht ein letzter Hauch
Drin einem wandermatten Herz entflogen,
Als dämmernd sank ringsum auf Baum und Strauch
Die stille Nacht vom hohen Himmelsbogen.

Sei's Schmerz, sei's Lust, ich lehn' mich ins Geflecht
Und schließ' die Augen. Komm nun, bunte Reihe!
Ob trüb, ob hell, mir seid ihr beide recht.
Erinn'rung brauch' ich zu der Ruhe Weihe.

Hab' Dank, du Rohrstuhl, für den trauten Platz,
Den du mir gabst. Dank auch für jene Andern!
Das nenn' ich heute einen goldnen Schatz:
Ein stilles Rasten nach dem vielen Wandern!